

Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur
Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte
Band: 79 (1999)
Heft: 6

Buchbesprechung: Sachbuch

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Peter Coulmas,

geboren 1914, griechischer Nationalität, deutscher Journalist, promovierte und habilitierte sich für Soziologie in Hamburg. Als einer der renommiertesten deutschen Rundfunkkorrespondenten, anfangs fürs Fernsehen, später nur noch für den Hörfunk, hat er über das Geschehen in Frankreich, England und den USA berichtet. Er verfasste später

«Frankreich deutet sich selbst», «England deutet sich selbst», «Amerika deutet sich selbst» (Verlag Hoffmann & Campe, Hamburg). Sein Hauptwerk: «Weltbürger, Geschichte einer Menschheitssehnsucht», Rowohlt, Reinbek 1990. Peter Coulmas ist Ehrenpräsident der Weltföderalisten – Kosmopolitismus – in Deutschland.

DEUTSCHLAND ALS PROVINZ UND OSTEUROPÄISCHER HOFFUNGSTRÄGER

«Abschied von der Zukunft?» – Ein Blick aus Deutschland vor der Jahrhundertwende. Ein skeptisches Buch von Dieter Chenaux-Repond, dem scheidenden Schweizer Botschafter in Bonn.

Dieter Chenaux-Repond geht in diesem Sommer in den Ruhestand. Sieben Jahre, seit 1992, war er zuletzt Schweizer Botschafter in Deutschland. Aber Chenaux-Repond ist mehr als ein normaler Karriere-Diplomat, er ist in erster Linie ein nachdenkender Zeitgenosse, überdies ein historisch interessierter Geist. Sein wohl wichtigstes Thema in seinem letzten Buch als aktiver Diplomat ist Europa, das Europa, das sich seit den Tagen von Jean Monnet auf den langen und beschwerlichen, aber erfolgreichen Weg zur wirtschaftlichen und politischen Einheit begeben hat, und das gegenwärtig «die einzigartige Chance hat, Osteuropa für den Westen zu gewinnen, ohne dass ein Schuss abgefeuert wird». Die heutige Europäische Union kann nach den Jahrzehnten der ideologischen und politischen Spaltung des Kontinents seine ursprünglich einheitliche Gestalt wieder gewinnen. Die Aufnahme Polens, Ungarns und der Tschechischen Republik, die wohl verspätet – vermutlich nicht vor dem Jahr 2006 – erfolgen wird, ist der nächste schwierige Schritt; die wirtschaftliche Lage der drei – und um so mehr der übrigen osteuropäischen Länder – erlaubt die Aufnahme noch nicht früher.

Der Blickwinkel, aus dem Chenaux-Repond schreibt und urteilt, ist einerseits seine Heimat, die multilinguale und föderal organisierte Schweiz; und andererseits Deutschland, wo er mehrfach tätig war, Deutschland, das seit Jahrhunderten mit seiner Ostkolonisation nach Osteuropa hinein gewirkt hat. Was die Schweiz angeht, so konstatiert Chenaux-

Repond, dass die ursprünglich grossartige föderal-supranationale Vision zunehmend verblasst. Nationales Interesse tritt, ähnlich wie in anderen Ländern, wieder in den Vordergrund, immer häufiger handelt es sich auch bloss um ein kleinräumiges Wohlgefühl, eine Schrebergartenwelt. Und daran schliesst sich die bange Frage: «Verschweizert Europa? Rückzug ins Biedermeier? Das wäre ein Unglück für beide, für Europa und die Schweiz. Europa hat in der Welt eine Führungsrolle wahrzunehmen.» Denn kein anderer Kontinent hat nach Auffassung des Verfassers solch ein Kapital an Erfahrung angehäuft, um in Selbstbescheidung und Verantwortlichkeit diese Rolle spielen zu können.

Chenaux-Repond scheut sich darum auch nicht, politische Ratschläge zu erteilen, etwa in direkter Rede an die verantwortlichen Deutschen: «Pochen Sie gegenüber Russland nicht unentwegt vermittels Rückgriffs auf ‚heiligste Rechtsgüter‘ auf die Rückgabe des sogenannten geraubten Kulturguts». Man erinnere sich, wieviele Kulturgüter im Lauf der letzten Jahrhunderte unrechtmässig ihren Besitzer gewechselt haben, vom Parthenonfries bis zum Schatz des Priamos!

Zwischen Geringschätzung und Bewunderung

In bezug auf Deutschland meint Chenaux-Repond, die Unschärfe der deutschen Ostgrenze im kulturellen Sinn erschwere die Definition des Volkscharakters. Immer wieder werde gegenwärtig darauf hingewiesen, «Deutschland ist anders geworden»;

Dieter Chenaux-Repond, Abschied von der Zukunft? – Ein Blick aus Deutschland vor der Jahrhundertwende – Aktuell im Olzog-Verlag, München 1998.

auch im Ausland wird von *«the German Otherness»* gesprochen, was dem Autor *«der gefährlichste Mythos in Europa»* zu sein scheint. Er nennt diese Formulierungen *«voreilig»*, denn Völker verändern sich zumeist langsamer als wir annehmen. Das trifft für Deutschland mit seiner landschaftlichen und charakterlichen Vielfalt und seiner an Brüchen reichen Geschichte in besonderem Masse zu. *«Nicht nur die Berge, auch die weiten Ebenen färben auf das Gemüt der Bewohner ab.»*

Die Deutschen sind nach Auffassung des Schweizer Diplomaten keine *«runde»* Nation in dem Sinne, dass etwa *«wie in Frankreich Ungereimtes, ja Heterogenes im Laufe der Geschichte eine eigene souveräne Harmonie hervorgebracht hätte»*. Schon die geographische Lage zwischen westlicher Geisteswelt und östlich-slavischer Gemütsheftigkeit steht solcher Rundung im Wege. Das führt dazu, dass die Deutschen häufig aus extremen Positionen beurteilt werden. *«Immer wieder diese Labilität zwischen gefährlicher Geringschätzung und übertriebener Bewunderung»*, urteilt der Verfasser. Wie die Schweizer hegen die Deutschen inzwischen die gleiche Sehnsucht nach Provinzialisierung. Auf diesen deutschen Ost-West-Gegensatz, der eine nationale Besonderheit darstellt, kommt der Verfasser immer wieder zu sprechen.

In diesem Zusammenhang analysiert er die durch die gegenwärtige Auseinandersetzung um den Doppelpass wieder aktuell gewordene und zwischen Regierung und Opposition umstrittene Problematik der Einbürgerung von Ausländern. Nationale Zugehörigkeit bestimmt sich in den meisten, vor allem westlichen Ländern nach geistigen Kriterien. Angehöriger einer Nation ist, wer sich zu ihr bekennt, wer ihre Sprache spricht, wer nach ihren Sitten lebt. Entscheidend ist dabei die Sprache. Franzose ist, wessen Muttersprache französisch ist. Das ist das *jus soli*, das Boden- oder Territorialrecht, für unsere Nachbarn eine unumstrittene Wahrheit.

Diese Philosophie steht im Gegensatz zum deutschen Blutrecht, dem *jus sanguinis*. Danach bestimmt sich die nationale Zugehörigkeit nach der Abstammung. Deutsch ist, in wessen *«Adern deutsches Blut fließt»*, auch wenn keine Unterschiede zwischen deutschem und französischem oder thailändischem Blut bestehen.

Dr. Dieter Chenaux-Repond ist ein überzeugter Europäer: In Indien geboren, in Basel aufgewachsen, erweist sich der Autor als von der Weltläufigkeit und der humanistischen Tradition seiner Vaterstadt ebenso geprägt wie von den vielseitigen Erfahrungen als diplomatischer Botschafter in Tokio und Berlin, in New York und Ankara, in Paris und in Bonn.



Wie die Schweizer hegen die Deutschen inzwischen die gleiche Sehnsucht nach Provinzialisierung.

Dieser Gegensatz hat die Väter der europäischen Integration zu der Überzeugung geführt, dass diese deutsche Eigenart nur durch Einbindung in eine unkündbare europäische Gemeinschaft *«sowohl fruchtbar gemacht als auch gezähmt»* werden kann. Alle deutschen Nachkriegsregierungen haben sich diese Überzeugung zu eigen gemacht. Chenaux-Repond: *«Man kann Deutschland dafür nicht genügend Anerkennung zollen.»*

Hoffnung für Osteuropa

Nun leben wir nach allgemeiner Auffassung im Zeitalter der Globalisierung, wir leben im *global village*, der gegenseitigen Abhängigkeit, die vor keiner Souveränität halt macht. Chenaux-Repond definiert sie dahingehend, dass wir *«den Standort der Gewinnoptimierung weltweit frei bestimmen können»*.

Diese Hinweise zeigen, wes Geistes Kind der Autor ist, ihn interessiert Geschichte nicht nur im üblichen Sinn als Abfolge von politischen Ereignissen, von Machterwerb, Machterhalt und Machtverlust, sondern vor allem auch als die gesamte geistige Entwicklung von Völkern und Staaten; dazu gehören ebenso künstlerische wie literarische Zusammenhänge.

Das schliesst natürlich nicht aus, dass sich *Chenaux-Repond* auch für die klassische Form von politischer Darstellung interessiert. So beschäftigt ihn immer wieder «Deutschland als Zentralmacht Europas», so der Titel eines Buches von *Hans-Peter Schwarz*. Nach seinem Urteil ist jedoch «Deutschland heute weder zentral noch Macht», aber es ist in Europa von zentraler Bedeutung. «In Osteuropa ist es die erste, um nicht zu sagen, die einzige Adresse. Mehr auszusagen sei hier nicht gewagt.»

Wenn es ein Fazit zu ziehen gälte, wäre wohl zu beherzigen, was *David Calleo* vor Jahren in seinem Buch «Legende und Wirklichkeit der deutschen Gefahr» schrieb: «Deutschland ist zu schwach für die Hegemonie, aber zu stark für das Gleichgewicht». Das dürfte sich seither nicht geändert haben. Ausserdem glaubt *Chenaux-Repond*, dass den Deutschen Augenmass und gesunder Menschenverstand fehlen. «Ein Kind der Aufklärung, das ich zu sein meine, empfinde ich immerfort Sehnsucht nach einem Deutschtum, das die Vernunft vermählt mit dem Unausprechlichen, das dahinter liegt – sei es nun Musik, Poesie oder ganz einfach Freundschaft.»

Oder *Philosophie*. Der Titel der Schlussbetrachtung und des Buches «Abschied von der Zukunft» geht von der Einsicht aus, dass die Gegenwart in unserer schnelllebigen Zeit immer weiter schrumpft, die Vergangenheit rückt immer näher an die Gegenwart heran. Das Gestern verliert

«Ein Kind der Aufklärung,
das ich zu sein meine,
empfinde ich immerfort Sehnsucht nach einem Deutschtum,
das die Vernunft vermählt mit dem Unausprechlichen,
das dahinter liegt – sei es nun Musik,
Poesie oder ganz einfach Freundschaft.»

seine Gestalt. In früheren Zeiten dachten und fühlten die Menschen im Kreislauf. «*Beginn war stets auch Ende, immer schloss sich der Ring.*» Heute erhält die Zukunft einen besonderen Rang, wir stürzen buchstäblich in das Morgen.

Ende eines Zeitalters, Ende eines Berufslebens

Poetisch ist der Verfasser schliesslich durch das ganze Buch hindurch. Einerseits durch eingestreute eigene Gedichte, andererseits durch literarische Einsichten und Zitate, ob von *Rilke* und *Thomas Mann*, *Ernst Jünger*, *Gottfried Benn*, *Heinrich Heine*, *Max Frisch* oder *Christoph Ransmayr*. Und schliesslich durch poetisch empfundene Betrachtungen der selbst erlebten Gegenwart. *Chenaux-Repond* wird 1961 nach Berlin versetzt, erlebt dort den Mauerbau, tut dann Dienst in verschiedenen Hauptstädten, Tokio, Paris, Ankara und bei der Uno in New York, und kehrt nach der Wende nach Berlin zurück. Damit geht für ihn ein ganzes Zeitalter, ja das ganze Berufsleben zu Ende. Und dann schreibt er: «*In einer Ecke im Keller hatte ich 1962 einen kleinen Koffer zurückgelassen mit Sportbekleidung, alles viel zu klein geworden. Hab ihn dem Sperrmüll übergeben. Nun habe ich keinen Koffer mehr in Berlin. Nur der Schatz der Erinnerung lässt sich nicht einsperren.*» Erinnerung an *Marlene Poetisch*. ♦

BUCHHINWEIS



Von den drei Grazien geküsst

*Iso Camartin, Grazien-
dienst, Suhrkamp
Verlag, Frankfurt 1999.*

Iso Camartin's neuer Essayband ist wie *Cäsars Gallien* dreigeteilt. Der erste, gewichtigste Teil besteht aus Portraits – von *Dante*, dem *Widergänger* in *Camartin*'s Werk, über *Chateaubriand*, *Léon Bloy*, *Hannah Arendt* (im Werk der *Moralistin* wird eine *Ästhetik* gesucht und gefunden) bis zu *Elias Canetti* («*Der Wissende*») und *Max Frisch* («*bewundert viel und viel gescholten*»), doch da wären wir schon im dritten, überwiegend mythologischen Teil: bei der von *Goethe* würdig, von *Offenbach* parodistisch evozierten «*Schönen Helena*», wobei «*der Skeptiker*» nicht, wie man erwarten könnte, *Montaigne* ist, sondern *Jacob Burckhardt*. Dieser dritte Teil befasst sich auch mit *Durs Grünbein*, *Epigone* von *Wilhelm Busch*, und mit vergnüglichen *Grabinschriften*, denen ein ferner Vorgänger

von *Treichlinger* namens *Gian Francesco Loredan* sein Buch gewidmet hat. Dort kommt *Camartin* auch auf die «*Macht der Musik*» zu sprechen (was bei einem vorzüglichen Pianisten nicht wundert). Dem Essay «*Der gewürzte Wein*» mit dem *Isolde*-Motiv würde ich, um wiederum auf *Offenbach* zu rekurrieren, den *Apfel* geben, obwohl bei *Camartin* eher an die «*Fröhliche Wissenschaft*» des *Wahlengadiner* zu denken wäre, mit der der Autor der *Ausblicke vom Dach Europas* («*Von Sils Maria* aus betrachtet») vertraut ist. Man weiss, dass *Schweizer* manchmal, besonders in *Frankreich*, als schwerblütig gelten. Das Gegenteil gilt für *Camartin*, dessen Namen auf *Venedig* weist, wo *Engadiner Zuckerbäckertradition* ihre Spuren gelassen hat. Ihn haben nicht nur die *Musen*, sondern auch die *drei Grazien* geküsst. ♦ *François Bondy*